

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 12 (1950)

Heft: 1-2

Artikel: D Gitaare

Autor: Bossard, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die alt Vorstadt

D Gitaare

Die Gitaare, vo dere n ich üch do öppis wott verzelle, han zu myner Buobezyt nu gseh i de Stuben inne amene Hoogge hange. Es füürroouts Band hed s äint Ändi mit em andere verbunde und sich mit eme schööne Schlick um e Griff umegwunde. Gschpiilt hed niemert druf und woni iri Bsitzeri d Frau B. gfrog ha, wer de do im Huus chönn singe und Gitaare spile, hed si nur gsaid: «Uf dere cha mer nümme spile». Aber die Gitaare hed si nid welle verchauffe und nid welle ewäggää. Es syg es Erbstückli vo irer Schwöschter sälig. Won i aber die ganz Zyt wyters gfröglet ha mit wer, wenn, wo und wiesou, hed si mer der Abstaublumpe um d Nase gschlungge und gsäid, si verzell mer s de spööter, was mit de Gitaare ggange syg. My Mamme aber hed die Gschicht au gwüst und die hed si de änisch amene stille Winterobig, wo mer alli um d Petrollampe ume Cheschtene ghickt hend, verzellt.

«Gsehnder, Buobe», hed si gsäid «es gid uf der Wält allerhand, wo mer nid cha gseh und Chreft, wo mer nid cha erkläre und nid cha bigryffe und wo doch würkid und sich i sältere Augeblicke chündid. Wenn e Mäntschi stirbt, trännt sich d Seel vom Lyb und was si de i säbem Momänt nu wott tuo, cha si aazeige vo wyt ewägg. Eso öppis hed d Frau B. erläbt mit de Gitaare und ich sälber bi deby gsy und chas bizüüge».

Jetz hemmer afo d Müüler uufspeerre und d Oure spitze und d Mamme ischt ärnscht wurde. «Losid», hed si gsäid, d Schwöschter vo de Frau B., s Babettli isch es schöüns, luschtigs Maitli gsy, hed fyn chönne singe und dezue uf de Gitaare spile, und wenn äs mit syne Gschpaane amene Summerobig uf em Bänkli vor em Huus musiziert und gsunge hed, so hed die ganz Nochberschaft zuoglost und Fraüd ghaa. Mit sym Lieblingslied «Stets i Truure mueß i läbe; säg mit was han i s verschuldt...» hed alig sys Konzärt es Änd gnoo.

Won aber s Babettli zwänggi gsy isch, hed die Gmüötlichkeit uufghöürt. Sy Vatter isch gsehtourbe, oni Vermöge z hin-

derloo und d Muoter und die vier eltische Töchtere hend für die füüf jüngere müöße sourge. S Babettli hed jez sy Gitaare a d Wand ghänkt und isch uf Bärn ufe sys Broud go verdiene und es Schübeli Gäld dezue, wo s denn alig de Muoter häigschickt hed.

Bim ene Schryner i de Chramgaß heds z oberscht obe im ene Mansärdeli sys Chämerli ghaa, jooruus und y vil Arbet und wenig Fraüd. Und i dem Alter planget es Mäitli uf Liebi und Glück und wenn s de gäg de füüfezwänzge god, so mäints nu gly, beedes well em vertrünne. So isch es au em Babettli ggange.

Ainisch, am ene schööne Früöligsobig, heds wider a sys Lieblingslied gsunne und underainisch sind schüüchi und fyni Tön zum Mansardeggereeli uus gfloge und über s Dach ine gschtriche. E tüütsche Schrynergsell hed s ygfang und defür anderi umegschickt: «Müde kehrt ein Wandersmann zurück...» Gly druf abe hend zwaü Augepaar enand aagluogt und für derig, wo zfride sind, wenn zwaü enand gfunde hend, wär s Gschichtli fertig. Aber s Läbe höürt denn äbe nid uuf und d Liebi fod denn erscht a iri Pflanz mache. Em Babettli isch es esou ggange, wie s i sym Liedli inne häiſt: Stets i Truure muoß i läbe, säg, mit was hani s verschuldt? Wil my Schatz isch untrüü wurde, muoß i lyde mit Geduld ...

Es Jöörlis spööter isch s Babettli z Bärn im Spittl glääge, näbet em zuo es Chlyses und hinder dem hed d Rüü gägem Himel gluogt, d Scham de Dröüfinger uufghaa und d Schand mit eme gschäggete Tüechli gwunke. A Gwüssesbisse und am ene verwundete Härz isch dem arme Mäitli sy Läbeswille verserblet und wenn dee nümme mag chyme, so stirbt de Mäntschi. S Babettli chund i d Fieber und es isch gläitig mit em hindenabe ggange. Z letscht hed äs sich sälber nu as uschuldigs Mäitli gseh, wie äs dehäime Gitaare spilt: Do — mi — sol... Stets i Truu... Und e Chrankeschwöschter vom Spittl hed gsäid: «Si hed uusglitte»...

Zu de glyche Zyt aber sitzid dehäime z Zug em Babettli syni Gschwüscherli und deby au my Mamme am Tisch hinder de Lampe und lismid Strümpf. D Muoter B. schrybt em Babettli e Brief: «Seit drei Monaten keinen Bericht und keinen Gruß mehr von Dir. Hast Du Deine Mutter und Deine Schwestern ganz vergessen oder was sollen wir denken?» ...

Do — mi — sol... tönts vo de Gitaare här — und jez... e Chlapf! — Alli iri Saite sind wie vom ene äinzige gwaltige Rupf verrisse, as öb öpper si Taübi hätt welle an ere uusloo. D Lampeflamme hed es Momäntli uufzünglet, wie wenn mer si es Bizli uufebloose hätt. Alle um e Tisch ume heds gschüüzelet. Schlottrig und mit glesige Auge hends zerscht e Zytlang uf d

Gitaare ane glotzet und denn uf d Muoter. I dere sind uf ännisch d Träne über d Baggen abegloffe. Si stod uuf, läid der aagfangnig Brief i s Boffet und säid gschuudret und halb verzwyflet: «S Babettli isch gstourbe. Chnüüid ab! Mer bätid füüf Vaterunser!» — Me hends too und dezue briegget und zitteret wie Eschpelaub. «Herr, gib ere die ebig Ruo und s ebig Liecht lüücht ere! Ame».

Am andere Tag isch de de Pricht chou vo Bärn mit de gnaue Zyt vo s Babettlis Abläbe und hed das erhertet, was d Gitaare scho am Obig vorhär kündt hed.

Und das syg gscheh z Zug i de Vorstadt im Oktober vom joor 1874.

H. Bo.



D'Chappele